

Methodische Hinweise

Inhalt und Zielsetzung

Die fünf Bildergeschichten in diesem Heft sollen den Schüler zum Erzählen anregen. Sie unterstützen das Bemühen um richtiges Deutsch und treffsichere Formulierungen. Sie regen außerdem die Phantasie an. Die einzelnen Lektionen führen Schritt für Schritt zum Erzählen. Der Schwerpunkt liegt auf dem mündlichen Gestalten. Dies setzt voraus, daß ein Erwachsener seine Aufmerksamkeit dem übenden Kinde zuwendet. Grundsätzlich eignen sich die Arbeitsblätter auch für das heute so beliebte selbständige Lernen. Wir dürfen jedoch eines nicht vergessen: Der Sinn jeden Lernens wird dem Schüler verborgen bleiben, wenn dieser nicht das direkte Interesse des Erwachsenen spürt. Erst intensive emotionale Zuwendung, gepaart mit konkreten Anforderungen, geben dem schulischen Lernen einen Sinn. Wir plädieren deshalb immer wieder für einen Unterricht, der Kinder beim Lernen nicht alleinläßt.

Das Lernen mit diesem Heft

Die fünf Lektionen bauen nicht aufeinander auf. Man wähle nach Belieben eine Bildergeschichte aus und arbeite dann damit. Die Vorschläge dieses Heftes können durch eigene methodische Ideen ergänzt werden. So könnte man

- Fragen stellen
- Rollenspiele ausarbeiten
- zeichnen und ausmalen lassen

- Lückentexte verfassen
- Einzelne Sätze als Diktat vorgeben
- einen Aufsatz schreiben lassen

Das Aufsatzschreiben setzt voraus, daß der Schüler mit der Sprache gut vertraut ist und über einen ausreichend großen Wortschatz verfügt. Verfrühtes freies Schreiben schadet auf lange Sicht eher als es nutzt.

Vorschlag zur Gestaltung

Jeder Schüler erhält Arbeitsblatt 1 das jeweils an den Beginn der Lektion gestellt ist und die Bildergeschichte zeigt. Dieses Blatt bleibt während des Unterrichts im Besitz des Schülers.

Die verkleinerten Bildfolgen auf einigen Aufgabenseiten sind als Gedächtnisstütze gedacht. Details sind darauf schwer zu erkennen, weshalb, wie bereits angemerkt, Arbeitsblatt 1 immer bereitgehalten wird.

In einem ersten Arbeitsschritt besprechen wir, was wir sehen. Wir könnten aber auch so vorgehen: Numerierung unkenntlich machen, Bilder ausschneiden und dem Schüler vorlegen. Er soll nun die richtige Reihenfolge selbst herausfinden. Das ist unter Umständen gar nicht so einfach, denn es verlangt logisches Denken.

Danach lernen wir mit den Schülern Wörter und Begriffe, lassen sie mit deren Hilfe eines der Bilder genauer beschreiben, stellen Fragen und schreiben die Antworten gemeinsam auf. Alle Antworten zusammen ergeben das Gerüst für einen Text.

Das Aufsatzschreiben

Wir beginnen die Niederschrift in der Zeitform der Gegenwart, sofern dies den Schülern leichter fällt: Er sieht, was auf dem Bild dargestellt, jetzt, also passiert es jetzt. Wichtig ist die konsequente Anwendung der gewählten Zeitform – ein willkommener Anlaß, um während des Sprachunterrichts einige kaum bemerkten Lektionen in Grammatik einzuflechten. So lernt sich Grammatik übrigens am besten und sichersten: beim Lesen und in der praktischen Anwendung der Sprache durch Sprechen und Schreiben. Würden wir immer erst unsere Gehirnwindungen nach Regeln absuchen müssen, ehe wir richtig formulieren wollen, dann könnten wir uns nicht mehr verständlich machen. (So verhält es sich übrigens auch mit der Rechtschreibung – diese kann ebenfalls nicht durch Regeln erlernt werden. Allein in Zweifelsfällen prüfen wir, welche Regel zur Anwendung kommen könnte. Regeln sind nichts anderes als die Darstellung des allgemein Üblichen. Richtiges Schreiben ist ein Ergebnis von Intuition und Gewohnheit – entstanden aus dem guten Vorbild.)

Haben wir die Geschichte zunächst in der Gegenwart abgefaßt, können wir sie anschließend in die Vergangenheit übertragen. Wir markieren gemeinsam mit den Schülern die Verben der Gegenwart. Auf diese sollen sie das Augenmerk richten.

Eine große Hilfe sind die Wortlisten für Kinder mit kümmerlichem Wortschatz. Wir empfehlen gemeinsames Erarbeiten der Geschichten mit Hilfe solcher Wortlisten. Entwerfen sie diese an der Wandtafel! Gesprächsanlässe gibt es während dieser Arbeit in ausreichender Menge.

Das Schulheft

Einige Arbeitsblätter enthalten Linien zum Schreiben. Sofern sich der Unterricht auf das Mündliche konzentriert, ist dieser Platz ausreichend. Soll mehr schriftlich geübt werden, so benötigen die Schüler ein Heft. Das Schreiben auf leere Blätter fordert heraus, schult Raumempfinden und Ordnungssinn, denn der Schüler muß den leeren Raum einteilen, muß überlegen, wie und wo er seinen Stift ansetzt. Dabei erwirbt er ein Stück Kompetenz, wie es selbständiges Handeln mit sich bringt. Wir zeigen dem Schüler, wie man eine Überschrift setzt und weisen ihn an, Ränder einzuhalten. Muß ich eigens betonen, daß der Lehrer die Hefte regelmäßig an sich nehmen und überprüfen sollte? Das damit gezeigte Interesse vermittelt dem Schüler die Einsicht in seine Anstrengungen.

Abschließend

Die Bildergeschichten können unterschiedlich interpretiert werden. Geben wir Raum für eigenwillige Sichtweisen! Die Schüler dürfen und sollen eigene Ideen einbringen! Die Textvorschläge verstehen sich eben auch als solche: Vorschläge. Sie können es anders machen, das kann auch oder sogar besser gefallen. Beim Schreiben sind wir absolut frei – das aber wiederum ist ja gerade die Schwierigkeit: eine unendliche Menge von Möglichkeiten, die beängstigend wirkt, wenn Wegweiser fehlen. Einen solchen Wegweiser hoffe ich mit diesem Arbeitsmittel gesetzt zu haben.

Viel Erfolg beim Üben!

Karin Pfeiffer

Die „Methodischen Hinweise“ sind der besseren Lesbarkeit wegen auf Wunsch der Autorin in klassischer Rechtschreibung verfasst. Das Arbeitsmittel selbst folgt den Regeln der amtlichen Schulorthographie.